

Schauspielerin Stefanie Stappenbeck über: **Schule**

„Mit dem ganzen Schulkrum konnte ich nicht mehr viel anfangen: dieses Gehorchenmüssen ... Ich habe dann mittwochs einfach geschwänzt. Alle an der Schule waren noch wegen der politischen Umbrüche aufgeregt. Die Lehrer zeigten Verständnis, wenn man mal eine Atempause brauchte.“



Foto: Jens Kalaene/dpa

Im Alter von sechs Jahren malt sie eine Schauspielerin vor einem roten Vorhang. Da war sie in der Schule nach ihrem Berufswunsch gefragt worden. Fünf Jahre später wird Stefanie Stappenbeck für den Film entdeckt – in der Schule. Inzwischen ermittelt sie als TV-Kommissarin in der populären Krimireihe „Ein starkes Team“. Am Samstag, 12. November, heißt die Folge: „Schulzeit“. Anlass genug für unseren Mitarbeiter Jan Draeger mit Stefanie Stappenbeck über ihr eigenes ungewöhnliches Leben als Schülerin zu sprechen.

> **Frau Stappenbeck, in der DDR waren Sie Schülerin der Heinrich-Heine-Oberschule in Berlin. Das Besondere war: Diese Schule lag direkt an der Mauer ...**

Dahinter war der Grenzstreifen. Wenn wir auf dem Schulhof Ball spielten und der Ball über die Mauer flog, kam er manchmal zurück, manchmal nicht. Als Kind erschien mir das völlig normal. Heute denke ich: Was für eine krasse Geschichte. Die Mauer eines Landes, das geteilt war, ist meine Schulhofmauer gewesen.

> **Was sahen Sie, wenn Sie aus dem Fenster Ihres Klassenzimmers blickten?**

Im Staatsbürgerkunde-Unterricht sollten wir etwas über Kapitalismus und Imperialismus lernen – und guckten dabei auf die Häuser in West-Berlin.

> **Was empfanden Sie?**

Aus der Ferne sahen die gar nicht so anders aus als die bei uns. 60er-Jahre-Bauten, nicht besonders hübsch.

> **Eine Schule direkt an der Mauer – da durfte doch bestimmt nicht jeder hin?**

Das war keine Eliteschule. Die Schüler wurden nach dem Einzugsgebiet ausgewählt. Meine Freundin Silvana wohnte aber auch nahe der Mauer. Dort fanden öfter Kontrollen statt.

> **Am 9. November 1989 öffneten sich die Grenzen nach West-Berlin. Wie haben Sie diese Zeit in Erinnerung?**

Damals war ich 15. Ich weiß noch, dass wir am Tag danach Unterricht hatten. Manche meiner Mitschülerinnen sind in der Hofpause in den Westen gegangen. Ich traute mich das nicht. Es bestand ja die Gefahr, dass die Grenze wieder dicht gemacht wurde. Meine Mitschülerinnen kamen aber zum Glück wieder zurück.

> **Wann gingen Sie zum ersten Mal in den Westteil Berlins?**

Eine Woche später. Ich bin zu einer Tante nach Charlottenburg gefahren. Dort habe ich mir erst mal einen Döner gekauft. Fand ich super.

> **Das ist nun mehr als 30 Jahre her. Heute sind Sie eine bekannte Schauspielerin im vereinten Deutschland. Kommen Samstag sind Sie wieder als Kommissarin Linett Wachow in „Ein starkes Team“ zu sehen. In der Folge „Schulzeit“ klären Sie darin ein Verbrechen auf, das während Wachows Klassentreffen stattfindet. Kamen bei den Dreharbeiten Erinnerungen an Ihre eigene Schulzeit hoch?**

Ja, als ich mich auf den Film vorbereitet habe. Beim Drehen bin ich dann aber ganz in der Figur verschwunden.

> **Als Schauspielerin wurden Sie ja noch zu DDR-Zeiten in der Schule entdeckt. Wie kam es dazu?**

Vor einer Deutschstunde in der fünften Klasse hieß es plötzlich: Wir haben Besuch. Das waren drei Leute, die sagten, dass sie vom DDR-Fernsehen kämen und Kinder für Probeaufnahmen suchen würden. Sie zeigten dann auf vier verschiedene Kinder – und eins davon war ich. Ich kam in eine Schauspielerkartei und 1986, mit zwölf Jahren, hatte ich meine erste Rolle in dem Film „Der Eltern-tauschladen“. Zwei Jahre später spielte ich in „Die Weihnachtsgans Auguste“ mit, die bis heute im Fernsehen läuft.

> **Wollten Sie zu diesem Zeitpunkt schon Schauspielerin werden?**

In der ersten Klasse sollten wir aufmalen, was wir werden wollen. Ich habe eine Schauspielerin vor einem roten Bühnen-vorhang gemalt. Obwohl ich bis dahin noch nie im Theater war und in meiner Familie es auch niemanden gab, der etwas mit dem Beruf zu tun hatte. Und dann bin ich einfach reingerutscht.

> **Wie konnten Sie die Filmarbeit mit der Schule vereinbaren?**

Gedreht habe ich in den Ferien. Einmal, in der zehnten Klasse, habe ich auch zwei Wochen frei bekommen. Meine Eltern haben gesagt: „Mach einfach! Hauptsache, du kommst in der Schule mit.“ Zum Glück habe ich den Schulstoff schnell kapiert. Meine Mutter, die eine Weile auch Mathematik studierte, hat mir eine Liebe zu Zahlen mitgegeben. Deshalb hatte ich vor Mathe keine Angst. Ich war auch immer neugierig und habe mich getraut, so lange zu fragen, bis ich was kapiert habe. Eine Technik, die ich bis heute anwende. In der zehnten Klasse hatte ich im Übrigen überall Einsen auf dem Zeugnis. Da konnte keiner meckern.

> **Ihr Vater ist Theologe, Ihre Mutter Soziologin. Was hat Ihnen Ihre Familie mitgegeben?**

Meine Lese-Sucht, meine Hinterfrage- und Gesprächs-Sucht. Und was ich auch von zu Hause mitgenommen habe: Ich habe eine Schwester mit Down-Syndrom und mir immer gewünscht, dass sie gesund ist und wir miteinander toben können. Das ging aber nicht. Ich musste lernen, das in Demut und Akzeptanz anzunehmen. Es gibt doch dieses schöne Gebet: Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

> **Hatten Sie eine beste Freundin in der Schule?**

Ich war in einer Clique mit vier Freundinnen. Später kam noch Romy dazu. Wir beide sind auf Demos mitmarschiert, haben Palästinaerklärer getragen, Zeitungen herausgegeben und diskutiert, ob man mit Gewalt in dieser Zeit irgendet-

BIOGRAFIE

- **Name:** Stefanie Stappenbeck
- **Geboren am** 11. April 1974 in Potsdam.
- **Werdegang:** In den 90er-Jahren ist Stefanie Stappenbeck eine gefragte Bühnenschauspielerin. Am Deutschen Theater, Berliner Ensemble und an den Hamburger Kammerspielen wirkt sie an Aufführungen mit. 1995 und 1999 wird sie von der Zeitschrift „Theater heute“ als beste Nachwuchsschauspielerin des Jahres nominiert. Immer öfter ist sie auch im Fernsehen zu sehen. 1999 holt Margarethe von Trotta sie für ihr TV-Drama „Dunkle Tage“. Stefanie Stappenbeck wird für ihre Rolle beim Deutschen Fernsehpreis mit dem Förderpreis und bei der „Goldenen Kamera“ mit dem Publikumspreis ausgezeichnet. In Heinrich Breloers Film „Die Manns – ein Jahrhundertroman“ stellt sie 2001 die Schriftstellerin Monika Mann dar. 2016 wird sie Nachfolgerin von Maja Maranow in der Krimi-Reihe „Ein starkes Team“. Immer wieder unternimmt sie auch Ausflüge in andere Fernsehproduktionen, wie zuletzt in Jan Georg Schüttes wunderbaren Film „Für immer Sommer 90“.
- **Aktuell:** Am Samstag, 12. November, um 20.15 Uhr, ist sie im ZDF als Kriminalkommissarin Linett Wachow in „Ein starkes Team“ in der Folge „Schulzeit“ zu sehen.
- **Privat:** Stefanie Stappenbeck lebt mit ihrer Tochter in Berlin.

was ändern sollte. Davor bin ich aber schnell zurückgeschreckt.

> **Haben Sie Ihre Mitschüler später wiedergesehen?**

Ja, vor drei Jahren auf einem Klassentreffen. Neun Mitschüler waren gekommen. Wir haben uns bei Silvana, die damals an der Mauer wohnte und jetzt in einem Haus in Brandenburg lebt, getroffen. Ich war verblüfft, dass alle immer noch so aussahen wie damals in der Schulzeit. Überhaupt nicht gealtert. Silvana ist jetzt Sportlehrerin und mit Marco verheiratet. Der war früher mal mein Freund.

> **Und das hat die Freundschaft nicht belastet?**

Das war völlig in Ordnung. Zwischen Marco und mir war schon lange Schluss.

> **Haben Sie auf der Heinrich-Heine-Schule auch Ihr Abitur gemacht?**

Nein, nach der zehnten Klasse bin ich 1990 auf die Max-Planck-Schule nahe dem Alexanderplatz gewechselt. Dort konnte ich aber mit dem ganzen Schulkrum nicht mehr viel anfangen: dieses Gehorchenmüssen und dass man das Klassenzimmer ausfüllen muss. Ich fühlte mich bereits in meiner Schauspieler-Arbeitswelt viel eher zu Hause. Ich habe dann mittwochs einfach geschwänzt.

> **Und das wurde akzeptiert?**

Ich hatte Krankschreibungen. Außerdem waren alle an der Schule noch wegen der politischen Umbrüche aufgeregt. Die Lehrer zeigten Verständnis, wenn man mal eine Atempause brauchte.

> **Wann haben Sie Ihr Abitur gemacht?**

1992. Wegen meiner Faulheit war es dann aber doch nur mit einer Zwei-Komma-Irrendwas.

> **Damals waren Sie 18. Als was für ein Typ würden Sie sich beschreiben?**

Immer mit einem Buch in der Hand. Ich war eine unglaubliche Leseratte. Ich hörte Tom Waits und sah ein bisschen aus wie Janis Joplin. In ihren guten Tagen. Ich habe viel in Kneipen herumgehungen. Zigaretten geraucht und Rotwein getrunken.

> **Es gibt ein schönes Zitat in der „Schulzeit“-Folge von „Ein starkes Team“. Es heißt: „Wir waren noch nicht erwachsen, aber auch keine Kinder mehr.“**

Das passt auf jeden Fall auch auf mich als 18-Jährige. Erst mit Ende 20 habe ich mich so langsam erwachsen gefühlt.

> **Was hatten Sie nach dem Abitur für Vorstellungen von der Zukunft?**

Ich habe mich an der Uni für Kulturwissenschaften eingeschrieben, aber auch schon an Schauspielschulen beworben. Vier Monate nach dem Abitur bekam ich ein Engagement am Deutschen Theater in Berlin. Ich habe gar nicht so weit voraus geschaut. Denn ich war damit beschäftigt, meinen Weg in der Theaterszene zu finden. Alleine. Es gab in meinem Freundes- und Familienkreis ja keine schauspielerischen Vorbilder. Und ohne Ausbildung schon am Deutschen Theater zu spielen, damit musste ich erst mal klarkommen.

> **An der renommierten Berliner Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch wurden Sie abgelehnt. Schmerzte Sie das?**

Damals schon. Man hat mich noch zu einer Nachprüfung eingeladen. Anscheinend dachte man, ich müsse doch begabt sein, wenn ich auf so einer großen Bühne stehen kann. Ich wurde aber wieder abgelehnt. Als Begründung hieß es, ich wäre nicht mehr formbar genug. Ich durfte aber als Gast beim Pantomimen-Unterricht mitmachen und bei Szenenstudien zugucken. Was sehr lehrreich war. Im Nachhinein war es aber gut, dass ich meinen Beruf durch die Arbeit gelernt habe, weil mein Selbstwertgefühl gar nicht genug ausgeprägt war, um auf einer Schauspielschule durchhalten zu können. Ich hätte die Ausbildung dort ganz schnell aufgegeben, glaube ich.

> **Nun haben Sie seit sechs Jahren eine feste Rolle als Kommissarin in „Ein starkes Team“. Möchten Sie als Schauspielerin nicht noch mehr und anders gefordert werden?**

Auf jeden Fall. Obwohl „Ein starkes Team“ mit vier Filmen im Jahr nicht wenig Arbeit ist. Im Sommer habe ich „Retoure“ gedreht, eine Comedyserie mit Wanja Mues. Die spielt in einem Retoure-Center in Mecklenburg-Vorpommern und ich bin die Chefin. Mit meiner kleinen Abteilung bearbeiten wir die Rücklieferungen von Bestellungen recht ordentlich, lassen aber auch manchmal etwas verschwinden, um uns unsere Träume zu finanzieren. Wanja Mues spielt einen Wessi, der uns auf Vordermann bringen soll. Aber letztlich sorgt er für ein großes Durcheinander. Das läuft im NDR in der Weihnachtszeit. Vielleicht wird die Serie fortgesetzt. Mit dem „starken Team“ als Heimatbasis bin ich aber total happy und habe nicht das Bedürfnis das aufzugeben. Doch es wachsen noch andere Sachen dazu.

> **Welche denn?**

Nächstes Jahr freue ich mich auf eine Zusammenarbeit mit Ralf Huzmann, den ich schon seit Jahrzehnten verehere. Ich habe auch Lust, wieder Theater zu spielen. Ich bin gerade mit dem St. Pauli Theater im Gespräch zu einem Stück. Dazu habe ich kleine Regieträume und auch Lust, mal wieder Hörbücher zu machen. Meine Tochter ist ja jetzt etwas größer. Da habe ich mehr Möglichkeiten.

> **Wie alt ist Ihre Tochter?**

Acht Jahre. Sie geht in die dritte Klasse.

> **Ähneln sie Ihnen als Schülerin?**

Sie liest viel. Heute morgen habe ich sie zur Schule gebracht. Sie hatte die ganze Zeit die Nase im Buch. Dazu sieht sie auch noch ziemlich aus wie ich.

> **Gibt es etwas, das Sie, wenn Sie könnten, im Nachhinein anders machen würden in Ihrer Schulzeit?**

Vielleicht nicht mit 16 mit dem Rauchen anfangen, nur weil andere Kids das auf dem Schulhof gemacht haben. Das war wirklich eine dumme Idee. Zum Glück habe ich es wieder aufgegeben.